„Karaganda“ des Hrsg.s sowie zwei Berichte über bis heute andauernde Traumata der Betroffenen und deren Therapien (Helga Spranger und Astrid von Friesen). Landkarten, ein Glossar und ein Literaturverzeichnis runden den Band ab. Bemerkenswert ist die vom Hrsg. intendierte europäische Dimension des Bandes: Zwar sind nur zwei Beiträge polnischer Autoren vertreten (Krzysztof und Małgorzata Ruchniewicz), und das Schicksal der deutschsprachigen Bevölkerungsteile verschiedener Regionen des östlichen Europas (zu den oben genannten tritt auch Südosteuropa, Mathias Beer) überwiegt, aber in der Behandlung der oft vergessenen Zwangsarbeiter (Stefan Karner) und im Fragen nach einer europäischen Gedächtniskultur und Erinnerungspolitik wird ein die deutschen Erfahrungen übersteigender Problemzusammenhang angeschnitten (Bernd Faulenbach), auf den nicht zuletzt auch die beiden einzigen Farbbilder aus Bosnien verweisen.

Köln

Manfred Alexander

Herzog Albrecht von Preußen und Livland (1551-1557). Regesten aus dem herzoglichen Briefarchiv und den Ostpreußischen Folianten. Bearb. von Stefan Hartmann. (Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz, Bd. 57.) Böhlau Verlag, Köln u.a. 2005. LXXIII, 562 S. (€ 69,90.) – Stefan Hartmann hat die Reihe der von ihm bearbeiteten Regesten betreffend die preußische Livlandpolitik in gewohnter Qualität fortgesetzt. Der anzuzeigende Band reicht von 1551 bis 1557 und damit bis zum Vorabend des russischen Angriffs auf Livland. Hauptthema der Korrespondenz ist, neben dem Streit des Erzbischofs Wilhelm mit der Stadt Riga, der schon einen großen Teil der Regesten des vorigen Bandes ausmachte¹, die Auseinandersetzung mit dem Orden über das künftige Schicksal Livlands, wobei es sich der Erzbischof durch seine undurchsichtige konfessionelle Politik wahrscheinlich selbst erschwerte, seine Position zu vertreten. Er suchte Rückhalt einerseits bei Herzog Albrecht, andererseits bei Polen, während die livländischen Landstände eher einer moskaufreundlichen Politik zuneigten. Das letzte Ziel der erzbischöflichen Politik bestand vermutlich darin, Livland nach preußischem Muster zu einem von Polen lehnsabhängigen weltlichen Fürstentum zu machen, wozu auch die umstrittene Wahl des noch minderjährigen Christoph von Mecklenburg zum Koadjutor dienen sollte. Der Streit eskalierte schließlich im Krieg zwischen dem Erzbischof einerseits und dem Orden und den diesen unterstützenden Ständen Livlands andererseits. Nach der verlorenen Schlacht von Kokenhusen (1556) geriet Erzbischof Wilhelm in Gefangenschaft, die Korrespondenz gibt auch seine Klagen über die unwürdige Behandlung wieder. Der Band endet mit den Friedensverhandlungen, an denen auch Gesandte Dänemarks und des Reiches mitwirkten. Das ausführliche Register der Orte und Personen ist hervorzuheben. Eine Zusammenfassung der Regesten am Anfang des Bandes erleichtert allen Lesern den Überblick.

Berlin

Esther-Beate Körber

¹ Vgl. ZfO 52 (2003), S. 149.

Peter Drahl: Gertrud Lerbs (1902-1968). Leben und Werk. Walddörfer Kunstverlag, Hamburg 2003. 240 S., zahlr., teils farb. Abb. – Der mit Abb. reich ausgestattete Band erschien zum 100. Geburtstag der Königsberger Graphikerin. Der Vf. fand im Nachlaß seiner Mutter, einer engen Freundin der Künstlerin, zahlreiche Werke, Briefe und Aufzeichnungen von Gertrud Lerbs, die heute den größten Bestand an Quellen zu ihrem Leben und Werk ausmachen. Gebürtig aus dem Kreis Pr. Holland, besuchte Lerbs die Kunstgewerbeschule in Königsberg, seit 1920 die Kunstakademie (Studium bei Heinrich Wolff). Reisen führten sie nach Holland und Frankreich; später arbeitete sie als freie Graphikerin in Königsberg. Ihre Zeichnungen, Radierungen und Aquarelle mit meist ostpreußischen Motiven zeigte sie in vielen Ausstellungen. Nach der Vertreibung lebte sie bis zu ihrem Tod in Lüneburg. Neben Materialien aus eigener familiärer Überlieferung ermittelte der Vf. Werke und schriftliche Überlieferungen auch in anderen öffentlichen und privaten Sammlungen. Die zahlreich vorhandene Korrespondenz war die Hauptquelle, die Biographie von Lerbs nachzuzeichnen und ein Verzeichnis zu erarbeiten, das immerhin

96 Werke aus den Jahren 1916 bis 1959 nachweist, die im vorliegenden Band alle (!) abgebildet werden; darunter befinden sich auch Porträts, u.a. von Ernst Wiechert. So sehr man Fleiß und Hingabe des Vf.s würdigen muß, so sehr ist zu bedauern, daß keine wissenschaftliche Endredaktion stattgefunden hat. Darauf deuten u.a. die uneinheitlichen, oft sehr unzureichenden Quellen- und Literaturnachweise hin. Es läßt sich kaum feststellen, ob alles Erreichbare auch einbezogen wurde (etwa der biographische Artikel von Fritz Gause über Lerbs in der „Altpreußischen Biographie“ und die darin genannten Quellen). Dennoch ist und bleibt der vorliegende Band für Leben und Werk der Künstlerin eine wichtige Quelle der Information.

Marburg/Lahn

Peter Wörster

Andrzej Marcinkiewicz: Słownik niemieckich nazw miejscowości Drugiej Rzeczypospolitej pod kontrolą III Rzeszy (1939-1945). [Lexikon der deutschen Namen von Ortschaften der Zweiten Republik unter der Kontrolle des Dritten Reiches (1939-1945).] Oficyna Naukowa. Warszawa 2003. 328 S., 1 Kte. – Das hier anzuzeigende Lexikon dokumentiert die zwischen 1939 und 1945 geltenden deutschen Namen von 1741 Ortschaften, die sich bis 1939 auf dem Territorium der Zweiten Polnischen Republik befunden hatten. Der Vf. hat darauf geachtet, seinem Datenmaterial ein hohes Maß an Transparenz zu verleihen. Bei den polnischen Ortsnamen wird stets die seit 1999 und in der Mehrzahl der Fälle auch die 1939 gültige administrative Zugehörigkeit angegeben. Bei den deutschen Ortsnamen findet sich häufig mehr als nur eine Namensform, wobei so genau wie möglich aufgeführt ist, in welchem Zeitraum die jeweilige Variante Gültigkeit hatte. Für jede einzelne Namensform ist die Quelle angegeben, wobei sich der Vf. auf ein Korpus von 43 Landkarten und Ortsverzeichnissen stützt, die zu etwa gleichen Teilen aus der Kriegszeit und aus der aktuellen Forschung stammen. Auf einer beigefügten Karte sind alle während der deutschen Besatzung erfolgten administrativen Änderungen dargestellt, angesichts der Vielzahl an Binnen- und Außengrenzen hätte sich hier möglicherweise eine chronologische Staffelung mehrerer Karten empfohlen. Wer mit der Karte nicht ohne weiteres zurechtkommt, kann aber auf die faktenreiche und gut strukturierte Einleitung zurückgreifen, in der nicht nur die Grenzverläufe und administrativen Veränderungen zwischen 1918 und 1945 nachgezeichnet werden, sondern auch die je nach Region unterschiedlich verlaufende Umbenennungspolitik charakterisiert wird. Daß sich in manchen Fällen polnische Namensformen den ganzen Krieg hindurch hielten oder andernorts die deutsche Namensform mehrfach wechselte, führt der Vf. darauf zurück, daß für diese Fragen im Deutschen Reich keine zentrale Entscheidungsinstanz existierte.

Marburg/Lahn

Christoph Schutte

Sankt Georg und sein Bilderzyklus in Neuhaus/Böhmen (Jindřichův Hradec). Historische, kunsthistorische und theologische Beiträge. Hrsg. von Ewald Volgger. (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 57.) N.G. Elwert Verlag. Marburg 2002. X, 182 S., 64 Abb. (€ 40,-) – Im Mittelpunkt des vorzüglich ausgestatteten und reich bebilderten Bandes steht ein auf das 14. Jh. zurückgehender Bilderzyklus mit Darstellungen aus der Vita des Heiligen Georg in der südböhmischen Burg Neuhaus unweit von Budweis. Auf den nach umfangreicher Restaurierung wieder in ursprünglicher Pracht erstrahlenden Fresken trägt der Heilige ein Gewand mit dem Kreuz des Deutschen Ordens, der in der Stadt Neuhaus bis weit in das 15. Jh. eine Kommende unterhielt und den Burghern bzw. Stifter der Malereien bei der Wahl des Motivs für den Wandschmuck seiner Residenz inspiriert haben dürfte. Die Kommende Neuhaus gehörte zur Deutschordensballei Böhmen, deren wechselvolle Geschichte Bernhard Demel skizziert. Entstehung und Niedergang der Kommende beschreibt Luděk Jirásko. Die Ikonographie des Georgszyklus analysiert Gregor M. Lechner, während Peter Dinzelsbacher die Frage nach möglichen Funktionen des freskengeschmückten Raumes zu beantworten sucht. Der Vita des Hl. Georg sowie der theologischen Dimension seiner Verehrung in der Westkirche, dem Deutschen Orden und im Kult der orthodoxen Kirche sind insgesamt fünf Beiträge gewidmet. Abschließend beleuchtet Udo Arnold die Rolle Georgs als Patron des Deutschen Ordens bis zur Regelreform im 17. Jh.. Ein eindrucksvolles Werk in ungewöhnlichem Format, das vor allem